

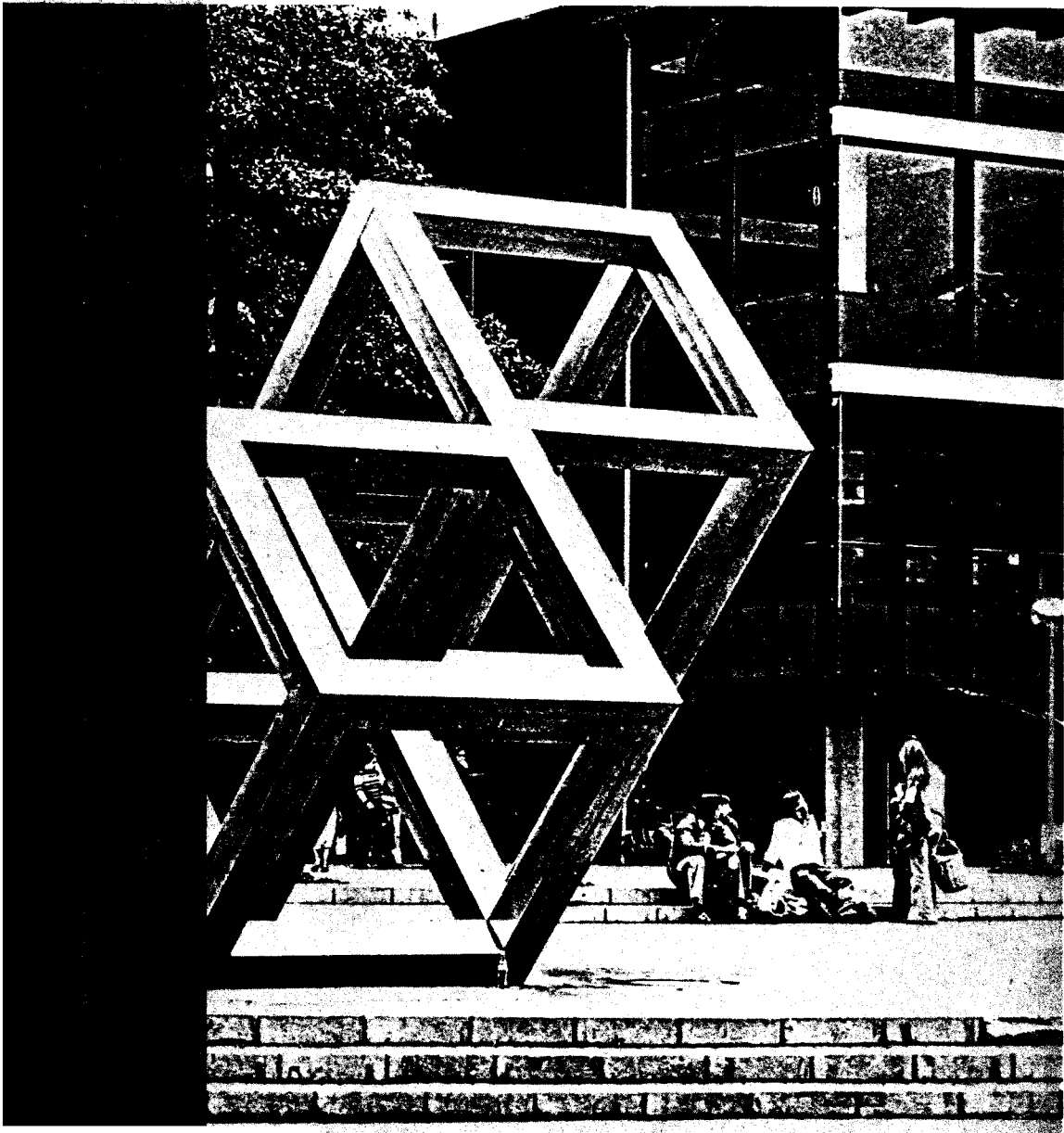
LS

Paed 175

PHB Freiburg

PH-FR 16

Mitteilungsblatt der Pädagogischen Hochschule Freiburg



INHALT

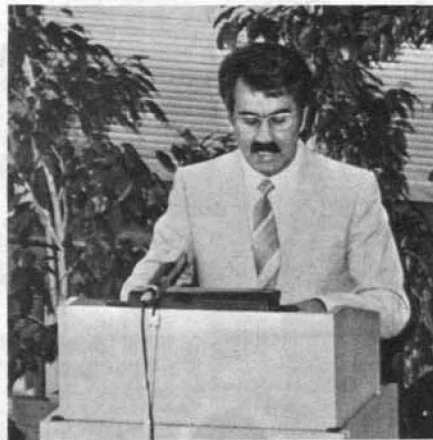
1. Alemannische Schultage an der PH Freiburg	S. 3
H. Daschner: Zur Forschung und Forschungsförderung an den Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs	S. 5
E. Erdmann/G. Biegel: Enge Zusammenarbeit zwischen dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg und der PH	S. 7
Auslandsbeziehungen der Hochschule	S. 11
E. Domhan: Bericht über ein Seminar zur Berufsorientierung	S. 15
H. Finger: Tisch-Computer für die Mediensammlung	S. 17
P. Glanzner: Die zentrale Hochschulbibliothek und die Handbibliotheken der Fächer	S. 18
E. Bosch: Bericht über die Tagung ' Jugendschutz und Massenmedien'	S. 19
Rezensionen/Neue Bücher	S. 20
Kolloquien/Tagung	S. 22
Satire	S. 22
Mitteilungen	S. 23
H. Neunzig: Zum Tod von W. Straub	S. 24
Termine	S. 25
Personalialia	S. 26

ALEMANNISCHE SCHULTAGE



Vom 9.- 12. Oktober fanden an der Pädagogischen Hochschule Freiburg die 1. Alemannischen Schultage statt. Unsere Fotos vermitteln einige Eindrücke von dieser großen Veranstaltung. Die Pädagogische Hochschule Freiburg wird gegen Jahresende eine Dokumentation der 'Alemannischen Schultage' herausgeben.

Fotos: G. Ernst



Vertreter der teilnehmenden Länder bei der Eröffnungsveranstaltung. Von links nach rechts: Konsul Sennhauser (Schweiz), Schulinspektor Korner (Liechtenstein), Inspecteur Général Leif (Frankreich) Unten: Staatssekretär Schneider (MWK), Festredner Prof. Matzen (Straßburg)





KOMMENTAR DES REKTORS

ZUR FORSCHUNG UND FORSCHUNGSFÖRDERUNG AN DEN PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULEN BADEN-WÜRT- TEMBERGS

FORSCHUNG, d.h. "ein Verfahren zur Formulierung und Lösung ausgewählter Probleme, das sich wissenschaftlicher Methoden bedient" (1) ist seit langem an den Pädagogischen Hochschulen der Bundesrepublik eine Selbstverständlichkeit. Die Eigenständigkeit der Ergebnisse ihrer Forschung hat bei dem allmählichen Hineinwachsen in Gesamthochschulen, Technischen Hochschulen und Universitäten zur Bereicherung im Spektrum der Forschung, in den entsprechenden Fakultäten (Fachbereichen) und der Fachdidaktik der Universitäten geführt (2).

Nachdem sich das Land Baden-Württemberg offensichtlich endgültig für das mehrgliedrige Hochschulsystem entschieden hat, war es deshalb nur folgerichtig, daß die Forschung auch im "Gesetz über die Pädagogischen Hochschulen" (vom 23. Nov. 1977) einen hervorragenden Platz eingeräumt bekam. Nach § 3 haben die Hochschulen ausdrücklich die Aufgabe "im Bereich der Erziehungswissenschaften und der auf die Schule bezogenen Didaktik der Fächer Forschung zu betreiben". Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben wirken sie "mit staatlich geförderten Forschungs- und Bildungseinrichtungen zusammen". § 4 sichert die "Freiheit der Forschung ... insbesondere die Fragestellung, die Grundsätze der Methodik sowie die Bewertung des Forschungsergebnisses und seiner Verbreitung."

§ 42 präzisiert die Aufgabenstellung der Forschung: sie diene "der Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse im Bereich der Erziehungswissenschaft und der auf die Schule bezogenen Didaktik der Fächer sowie der Anwendung dieser Erkenntnisse in der Praxis."

Die bisher vorgelegten Ergebnisse dieser Forschung sind beachtlich, besonders angesichts der vielfältigen Aufgaben in der Lehre, der zeitintensiven Prüfungstätigkeiten, der schulpraktischen Betreuung, der Beteiligung an der Mentorenfortbildung und der Lehrerfortbildung u.a. (3).

(1) "Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Organisation, Planung und Förderung der Forschung" (vorgelegt im April 1975), S. 25

(2) a.a.O., S. 112

Gleichwohl werden diese Anstrengungen und Leistungen, wenn nicht überhaupt übersehen, häufig negativ bewertet. Forschung in Baden-Württemberg wird nahezu ausschließlich im Hinblick auf die Universitäten diskutiert (4). Der Versuch, die Pädagogischen Hochschulen in die laufende Diskussion mit einzubeziehen, dokumentiert eher Verlegenheit (5).

Die Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs sollten sich allen Versuchen widersetzen, ihren Forschungsauftrag einzuschränken und ihre erbrachten Leistungen in Frage zu stellen. Wir wissen, daß - hier vielleicht im Gegensatz zu den Universitäten - ihre Forschung nicht "wertfrei" sein kann und daß diese in einem ausgewogenen Verhältnis zur Lehre stehen muß, sind aber auch davon überzeugt, daß sich die wechselnden Probleme des pädagogischen Alltags nicht einfach der unmittelbaren persönlichen Erfahrung erschließen, daß eine zeitgemäße Lehrerbildung vielmehr nur mit wissenschaftlicher Grundlegung möglich ist. Daraus ergeben sich, im Zusammenhang mit dem gesetzlich verankerten Auftrag, Konsequenzen für

1. die Sicherung der Forschungsmöglichkeiten und
2. Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

1. Sicherung der Forschungsmöglichkeiten

a) Sachmittel

-
- (3) vgl. z.B. den "Forschungsbericht 1971-1977" der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Freiburg 1978
 - (4) vgl. "Große Anfrage der Fraktion der CDU - Forschung und Forschungsförderung - Drucks. 7/5065, die Antwort der Landesregierung - Drucks. 7/5358" und die Diskussion in der Landtagssitzung vom 18.7.1979.
 - (5) vgl. Plenarprotokoll 7/80 vom 18.7.1979, S. 5464: "Die Hervorhebung dieser Forschungstätigkeit gilt freilich für die vorhin eigens erwähnten Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen - um das hier deutlich zu sagen - in etwas eingeschränktem Maß, weil die Forschung eben nur in bestimmten Bereichen Bedeutung hat, bei den Pädagogischen Hochschulen eher im Bereich der Pädagogik und der Fachdidaktik ...".

Die den Hochschulen unter Titelgruppe 71 zur Verfügung stehenden Sachmittel für Lehre und Forschung reichen in der Regel nicht einmal aus, um den Erhalt bzw. Ersatz der vorhandenen Medien, Apparaturen, Geräte, Instrumente, (besonders in den naturwissenschaftlichen Fächern und denen mit fachpraktischem Anteil) zu sichern. In den seltensten Fällen können - selbst bescheidene - Forschungsvorhaben daraus unterstützt werden. Die Erfahrung zeigt, daß größere Forschungsvorhaben bei den Haushaltsverhandlungen im Fachministerium unberücksichtigt ja unbeachtet bleiben. Es scheint daher dringend geraten, eine eigene Titelgruppe für den Bereich der Forschung zu schaffen. Dabei sollte sichergestellt werden, daß Anträge auf Forschungsvorhaben nach den Grundsätzen deutscher Forschungsförderungsinstitutionen (z.B. der Deutschen Forschungsgemeinschaft) geprüft und entschieden werden. Drittmittel sind den Pädagogischen Hochschulen bisher nur in seltensten Fällen zuteil geworden. Die im PHG vorgesehene Möglichkeit, wissenschaftliche Hochschuleinrichtungen zu bilden (§ 23 PHG) dürfte entsprechenden Anträgen dienlich sein. Das zuständige Ministerium wird gebeten, bei der Genehmigung solcher wissenschaftlicher Einrichtungen unbürokratisch zu verfahren, soweit die vom Gesetz geforderten Voraussetzungen vorliegen.

b) Fortbildung/Forschungs- und Fortbildungssemester

Die Vielfalt der laufenden Forschungsergebnisse zwingt den Hochschullehrer zu einer ständigen Überprüfung und Erweiterung seiner Kenntnisse. Ein besonders effektiver Weg ist die Teilnahme an Fachtagungen. Leider sind die dafür zur Verfügung stehenden Sachmittel völlig unzureichend. So standen den Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs im Haushaltsjahr 1980 pro hauptamtlichen Lehrenden durchschnittlich DM 95,58 (den Fachhochschulen DM 135,--!) zur Verfügung. Faktisch verringert sich jedoch dieser Betrag bis zur Hälfte, da bei der Abrechnung die notwendigen Dienstreisen (auf die ein Rechtsanspruch besteht) den Vorrang haben.

Zwar ist nach § 51 PHG außerdem die Möglichkeit eines "Forschungs- und Fortbildungssemesters" gegeben, doch nach gegenwärtiger Praxis nur mit einer Lehrtätigkeit an Schulen. Grundsätzlich ist es zu begrüßen, daß der Hochschullehrer damit seine methodischen und didaktischen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Hinblick auf Planung, Durchführung und Evaluation von Schulunterricht überprüfen und erweitern kann, doch der Erziehungswissenschaftler wie auch der Fachdidaktiker erhält die Legitimation seines Handelns nicht nur durch schulpraktische Bewährung, sondern auch durch erziehungswissenschaftliche/fachdidaktische Kompetenz. Das Ministerium sollte über die bisherige Praxis hinaus bestrebt sein, Alternativen für eine forschungsgerechte Gewährung von Forschungs- und Fortbildungssemestern, und zwar für alle Lehrenden der Pädagogischen Hochschule, und unbeschadet ihrer Fachzugehörigkeit zu entwickeln.

2. Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Unter dem Begriff 'wissenschaftlicher Nachwuchs' werden "Personen verstanden, die sich im Anschluß an einen ersten Studienabschluß durch wissenschaftliche Arbeit an einer Hochschule ... für eine Tätigkeit qualifizieren, in der sie an der Mehrung und Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und technischen Innovation mitwirken können" (6).

Nach dem Abbau der Stellen für wissenschaftliche Assistenten stehen den Pädagogischen Hochschulen nur noch wissenschaftliche Mitarbeiter auf Dauer ('Akademische Räte') oder auf Zeit (vgl. § 53 PHG) zur Verfügung, denen "wissenschaftliche Dienstleistungen obliegen". Ihr Status verbietet selbständige Forschung, ihr hohes Stundendeputat (es wird von einer 40-Stunden-Woche ausgegangen) behindert Weiterqualifizierung. Die Hochschulen brauchen aber notwendig wissenschaftliche Mitarbeiter, die

(6) vgl. "Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses" (verabschiedet am 25.1.1980), S. 3

- neue Methoden und Erkenntnisse selbst entwickeln und in die Berufspraxis übertragen können;
- die durch eine Weiterqualifikation (Promotion) ihre Bildungschancen erhöhen können und den Anreiz erhalten, Forschungstätigkeiten zu übernehmen;
- die durch besonders hervorragende Leistungen (Habilitation) die Möglichkeit erhalten, sich für das Lehramt an Pädagogischen Hochschulen zu qualifizieren.

Wenn die Pädagogischen Hochschulen in dem mehrgliedrigen Hochschulsystem Baden-Württembergs per Gesetz einen spezifischen Aufgabenbereich übertragen bekommen haben (der unter § 3 die "Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses" mit einschließt!) geht es nicht an, daß sie

nahezu grundsätzlich ihren Nachwuchs aus dem Kreise bewährter Gymnasiallehrer, von Universitätsabsolventen und Habilitierten aus Hochschulen anderer Bundesländer rekrutieren müssen.

Die Forderung nach einem eigenständigen funktionsgerechten Promotionsrecht, dem Habilitationsrecht, nach wissenschaftlichen Assistenten, scheint, auch an den bildungspolitischen Grundsätzen der Landesregierung gemessen, unabdingbar zu sein.

Prof. Dr. Hubert Daschner

GESCHICHTE

Enge Zusammenarbeit zwischen dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg und der Pädagogischen Hochschule.

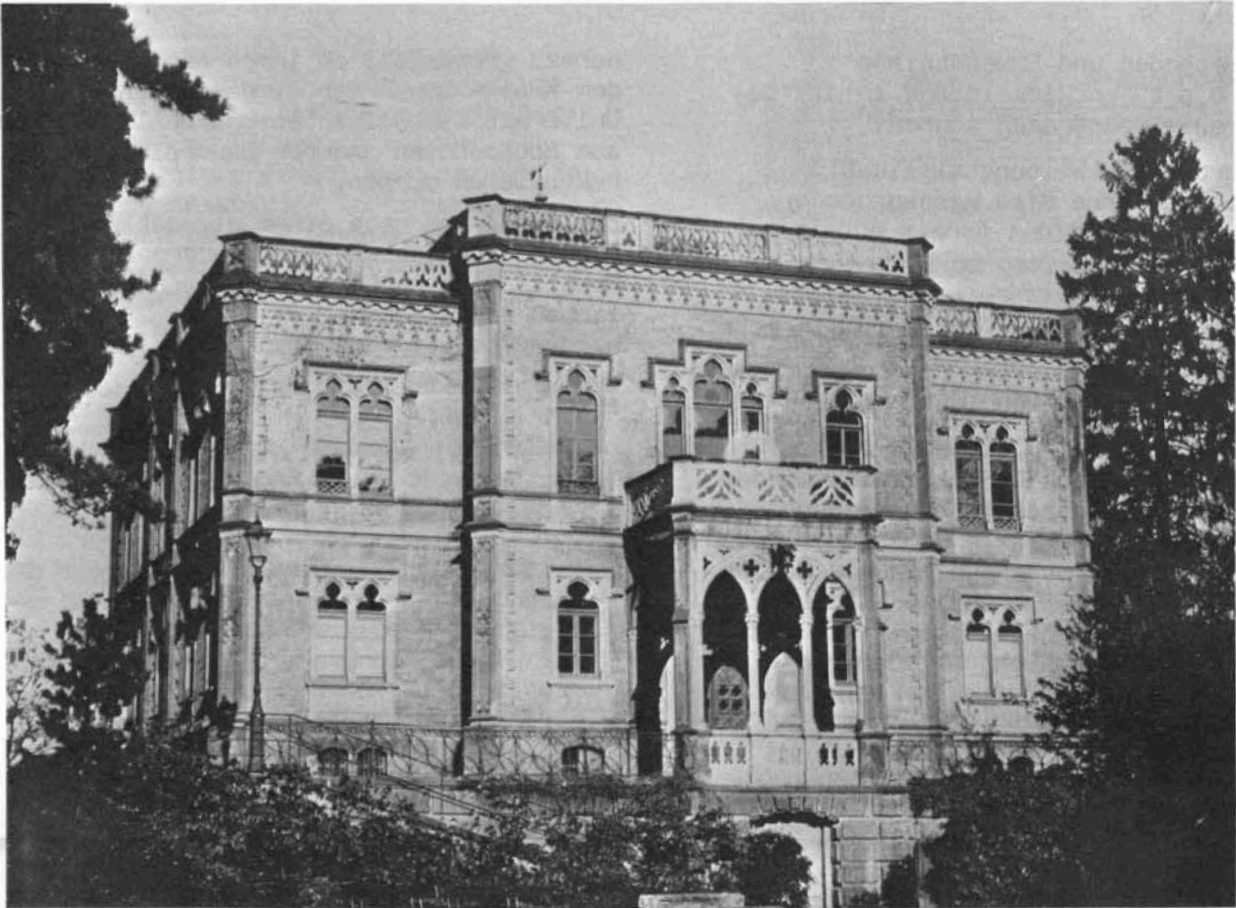
1. Planungen des Museums

Das Museum für Ur- und Frühgeschichte, dessen Anfänge bis in das Jahr 1867 zurückgehen, ist seit dem Jahre 1962 der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich. Damals wurden die umfangreichen Bestände des Museums, die im Adelhauser Kloster ausgestellt waren, aus Raumnot provisorisch in den Magazinen verpackt, ein Provisorium, das fast zwei Jahrzehnte andauern sollte. Gelegentliche Wechselausstellungen machten zwar das große Interesse der Bürger Freiburgs und der Regio an der frühen Kulturgeschichte des Landes deutlich, jedoch scheiterten alle Bemühungen zunächst an der Raumfrage. Erst die Tatsache, daß das Oberlandesgericht im Jahre 1978 das Colombischlößchen verließ, brachte die Diskussion um das Museum für Ur- und Frühgeschichte den endgültig entscheidenden Schritt weiter. Dank der intensiven Bemühungen der Verwaltung der Stadt Freiburg und der Aufgeschlossenheit des Gemeinderates wurde das Colombischlößchen dem Museum für Ur- und Frühgeschichte zur Verfügung gestellt,

das damit endlich vor einem erfreulichen Neubeginn steht. Im Colombischlößchen, einem der schönsten Orte in Freiburg, wird das Museum für Ur- und Frühgeschichte zur Zeit neu eingerichtet und soll Ende 1981 eröffnet werden.

In diesem für ein Museum geradezu idealen Gebäude, wird damit die Ur- und Frühgeschichte Südbadens endlich jenes Schau- fenster erhalten, das ihrer Bedeutung angemessen und im Interesse des Bürgers dringend notwendig ist.

Die dargestellte Thematik wird alle Bereiche der Frühgeschichte der Menschen in unserem Raum umfassen, von den Anfängen in der Altsteinzeit, über die einzelnen Epochen der Urgeschichte und der Römerzeit, bis hin zu den Alamannen im frühen Mittelalter. Mit diesem Museum wird nicht nur die museale Szene in Freiburg eine wesentliche Bereicherung erfahren, sondern es wird auch ein lebendiges Informationszentrum zur Kultur und Geschichte Südbadens entstehen und Freiburgs Rolle als Oberzentrum der Regio einen weiteren Akzent erhalten.



Museum für Ur- und Frühgeschichte,
Colombischlößchen, Freiburg

Wenn ein Museum seine wichtige Aufgabe als Informationszentrum für die Kultur und Geschichte einer Region erfüllen will, kann dies aber nicht nur durch gut geführte Präsentation von Objekten im Museum geschehen. Vielmehr muß auch ein umfangreiches Angebot an musealen Aktivitäten vorhanden sein, die dem Bürger Zugang zum Museum und seiner Problematik ermöglichen. Nur auf diese Weise kann es gelingen, das Museum für eine breite Öffentlichkeit zu öffnen und den Kreis der Museumsfreunde immer mehr zu erweitern.

Ein wesentlicher Schwerpunkt dieser Zielsetzung der Museumsarbeit muß es stets auch sein, in Zusammenarbeit mit den Schulen den Bildungsauftrag des Museums für Kinder und Jugendliche zu erfüllen. Dazu sind verschiedene Projekte in Vorbereitung beziehungsweise werden bereits in der Vorphase der Museumseinrichtung erprobt. So finden bereits in Zusammenarbeit mit dem Oberschulamt Freiburg Veranstaltungen mit Lehrern statt, um einmal die Lehrer mit dem Konzept des Museums vertraut zu machen, zum andern aber auch, um mögliche Formen der Zu-

sammenarbeit zwischen Schulen und Museum zu erproben. Besonderes Interesse bei den Lehrern findet dabei die Tatsache, daß das Museum Materialien für den Unterricht bereitstellt. Das Besondere an dieser so selbstverständlich klingenden Aussage ist, daß das Museum auf Wunsch und in Absprache mit den Lehrern mit ausgewählten Objekten in den Unterricht kommt. Auf Anforderung des Lehrers werden auch einzelne Themen in einer Dia-Ton-Schau vorgeführt, deren Text eigens für den Unterricht erarbeitet wird.

Der Besuch des Museums in der Schule soll einmal die Lehrer im Unterricht unmittelbar unterstützen, zum anderen will man so auch Anstöße geben, mit den Schülern das Museum zu besuchen. Der Museumsbesuch mit einer Schulklasse erfordert aber nicht nur eine entsprechende Vorbereitung durch den Lehrer, sondern auch die Bereitschaft des Museums, Voraussetzungen zu schaffen, die eine solche Vorbereitung ermöglichen. Es ist hier also der Bereich der Museumspädagogik angesprochen, der sich primär mit den Problemen von Schule und Museum befasst. Dazu gehören neben der persönlichen Betreuung von Schulklassen in Führungen

vor allen Dingen auch die Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien für Schüler und Lehrer.

2. Museumsdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Aus den Vorbereitungen für solch eine museumspädagogische Arbeit im Museum für Ur- und Frühgeschichte hat sich eine sehr enge Kooperation zwischen dem Museum und der Pädagogischen Hochschule Freiburg entwickelt. Dabei werden nicht nur in gemeinsamen Seminaren pädagogische Materialien erarbeitet werden, sondern den Studenten auch die Möglichkeit geboten, eigene Ausstellungen unter bestimmten didaktischen Gesichtspunkten zu erarbeiten.

Bereits im vergangenen Sommersemester fand im Fach Geschichte ein museumsdidaktisches Seminar mit dem Schwerpunkt "Planung eines Museums" statt. Dabei wurde die Möglichkeit wahrgenommen, sich über die Konzeption und den geplanten Aufbau des Museums für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg zu informieren. Bei den Sitzungen, die z.T. im Colombischlößchen stattfanden, wurde vereinbart, im Wintersemester ein museumsdidaktisches Seminar anzubieten, um eine Ausstellung über "römische Militärbauten" zu planen und vorzubereiten. Die Ausstellung soll voraussichtlich im Frühsommer nächsten Jahres in der Gerichtslaube stattfinden, da die laufenden Bauarbeiten am Colombischlößchen bis dahin noch nicht abgeschlossen sein werden.

In der Geschichtsdidaktik hat sich seit einigen Jahren die Einsicht durchgesetzt, daß die Didaktik eines Faches mehr ist als die Lehre von seiner schulischen Vermittlung. Geschichtsbewußtsein wird ja nicht nur in der Schule oder in der Hochschule gebildet. Neben der Vermittlung und Bildung von Geschichtsbewußtsein in der Familie, insbesondere durch Eltern und Großeltern, ergibt es die unterschiedlichsten Einrichtungen und Formen außerschulischer Jugendbildung, weiter die verschiedenen Institutionen der Erwachsenenbildung und Freizeitgestaltung bis hin zur Altenbetreuung. Dabei werden unter anderem auch geschichtliche Vorstellungen, Kenntnisse von Geschichte vermittelt.

Außerdem werden in den verschiedenen Medien auch Vorstellungen von Geschichte geäußert, wie zum Beispiel in Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, dann in Funk, Fernsehen, Film und Theater, in Ausstellungen und nicht zuletzt in Museen. Daß vor allem

die historischen Museen eine Bereicherung für den Geschichtsunterricht sein können, hat der von Prof. Dr. Wolfgang Hug herausgegebene Sammelband "Das historische Museum im Geschichtsunterricht" (1978) u.a. deutlich gemacht.

Bei der geplanten Ausstellung sollen auf der einen Seite Funde und Befunde der Region herangezogen werden, zugleich aber soll deutlich werden, daß sie in den großen Zusammenhang des römischen Weltreiches gehören.

Die Auswahl dessen, was gezeigt wird, die Erläuterungen dazu, die Frage ob ein Kurzführer und/oder Arbeitsblätter für Schüler entworfen werden, werden in diesem Semester von den Teilnehmern des Seminars in Zusammenarbeit mit Museum für Ur- und Frühgeschichte geplant und erarbeitet.

Die Ausstellung soll aber nicht die einzige Zusammenarbeit zwischen der Pädagogischen Hochschule und dem Museum sein. Es ist einerseits vorgesehen bei fachwissenschaftlichen Veranstaltungen, soweit sie archäologische Befunde aus unserer Region betreffen, zusammenzuarbeiten, andererseits können in weiteren fachdidaktischen Veranstaltungen für die künftige Schausammlung des Museums Arbeitsblätter entwickelt werden, die den Schulklassen beim Besuch des Museum leichter erschließen. Außerdem sollen auch Führer für Kinder und Jugendliche entworfen werden, die den einzelnen bei seinem Besuch im Museum informieren und ihm die Orientierung erleichtern.

Die Pädagogische Hochschule und das Museum für Ur- und Frühgeschichte der Stadt Freiburg werden auch in Zukunft ihre enge Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Museumspädagogik fortsetzen, um auf diese Weise sinnvolle Grundlagen zu schaffen für den Teil der museumspädagogischen Arbeit, der sich mit dem Bereich Schule und Museum befasst.

Elisabeth Erdmann/Gerd Biegel

Studenten versichern sich privat!



Denkbar undankbares Thema. Krank? Krankenversicherung? Wer beschäftigt sich mit sowas? Das beste, man tut nichts. Dann regelt sich alles von selbst. AOK. Ersatzkasse. Alles klar. Oder doch nicht? Wo steht geschrieben, daß alles nach Schema F laufen muß? Gibt es eine Alternative? Das neue Gesetz über die Krankenversicherung der

Studenten gewährt privat versicherten Studenten gleiche Zuschüsse pro Monat. Bei gleichen Zuschüssen und höheren Leistungen sagen sich viele – und das mit Recht – mal sehen, was die PKV eigentlich bietet. Was heißt das denn: „Privatpatient“? Was bedeutet es im Krankenhaus auch „Wahlleistungen“ in Anspruch zu nehmen?

Geht's da um besseres Essen und einen Extra-Händedruck vom Chefarzt? Oder um mehr? Wir meinen: Informieren lohnt sich. Quetschen Sie doch mal unseren Studentenberater aus. Und dann entscheiden Sie selbst. Jeder 5. Student ist privat versichert. Die dummsten sind das nicht.



inter

Kranken – Leben – Sachversicherungen · Hauptverwaltung 6800 Mannheim 1 · Erzbergerstraße 9-13
Bezirksdirektionen im gesamten Bundesgebiet

Bezirksdirektion Freiburg · Brsg. · Kaiser-Joseph-Straße 271 · Telefon (07 61) 3 12 93/94

AUSLANDSBEZIEHUNGEN

Im Austausch mit Prof. Pelz (Fach Französisch) befindet sich bis zum Herbst dieses Jahres Prof. Aldana von der Stetson University an der PH Freiburg. Er stellt sich im folgenden Artikel vor.

Dear Colleagues:

This is a fine opportunity to thank so many of you for the kind hospitality extended to me ever since my arrival for the Pädagogische Hochschule-Stetson University faculty exchange. As I make my way through the P.H. campus, you have made me feel truly welcome with your friendly faces and cordial greetings.

Perhaps those of you who are not well acquainted with me would care to learn a few things about this rather hybrid species of foreigner who is sharing your labors with great pleasure for the present year. Born and raised in Guatemala City, Guatemala, Central America, in a bilingual (Spanish- English) household, I now live in the United States, married to a Frenchwoman. We have two children, a girl of 13 and a boy of 11. Hopefully, the linguistic hodge-podge from which we have sprung will help us all to assimilate your very complex and totally new language. In the meantime, please continue to be patient with my stammerings as I ask you for help in the halls of the P.H.

My university degrees are American, but I researched and wrote my doctoral dissertation in Paris, specializing in seventeenth century French theater. In my first teaching position, I have taught

French language and literature at Stetson University in Deland, Florida, where your colleague, Professor Pelz, is at this very moment filling my place. I hope he is enjoying himself as much as I am, and finding his new environment as fascinating and challenging as I do. He is part of the Department of Foreign Languages, and he will, to a great extent, teach future instructors of French in the American secondary school system, though a solid percentage of our students do go on to different kinds of work in the language or language-related fields. As you my know, American liberal arts colleges or universities, such as Stetson, train people for a variety of careers, or provide the initial years of preparation for those professions requiring more than four years of training. There are many differences in our systems, and, to be a working part of yours, to be able to observe it from the inside, is providing me with very valuable experience. Culturally, of course, this kind of immersion into a new life, in such a beautiful and lively area, can only be enriching, especially when people offer such gracious personal contact. I strongly advise all of you to consider participating in the exchange, which I hope will continue to function steadily in the future. It is my intention to become personally acquainted with many more of you and, until that time, please be assured of my best wishes.

Sincerely,

Mario Aldana



**pädagogische
buchhandlung**

klaus vogel

**freiburg-littenweiler
kunzenweg 26
telefon 6 72 44**

**gegenüber der
pädagogischen hochschule**

Pädagogik

Politik

Psychologie

Reisen

Fachdidaktik

Taschenbücher

Fremdsprachen

Kinderbücher

Soziologie

Jugendbücher

Besuch des Präsidenten der Stetson University an der PH Freiburg vom 20. bis 23. Oktober 1980

Daß die Entwicklung und die Pflege von Auslandsbeziehungen zu den unabdingbaren Aufgaben der Hochschulen gehörten, erklärten übereinstimmend der Rektor der PH Freiburg, Prof. Dr. Daschner, und der Präsident der Stetson University aus DeLand, Florida, anlässlich eines Festessens, das der Rektor und Prorektor zu Ehren des Gastes im Senatssaal am 20. Oktober gaben. Tatsächlich hat sich die PH Freiburg die Auslandsbeziehungen seit langem besonderes Anliegen sein lassen, das von den Rektoren Prof. Dr. Bauer und Prof. Dr. Potthoff während ihrer Amtszeit fühlbar gefördert und ausgebaut wurde. Während nun 1973 ein kurzer Besuch des damaligen Präsidenten John E. Johns zu einem Vertrag über den Studentenaustausch und zu einem Gegenbesuch durch Rektor Bauer und Prorektor Prof. Dr. Wodraschke führte, war es nach dem Amtswechsel an der Stetson University die Initiative der Freiburger, Rektor Daschner und Prorektor Kösel, die Kontakte neu zu knüpfen durch ein persönliches Treffen in Florida, das nun seinerseits vom Präsidenten erwidert worden ist. Der Gast der PH, Präsident Dr. Duncan, zeigte durch seinen Besuch, den er zusammen mit seiner Frau abstattete, daß er noch mehr als sein Vorgänger an einer Intensivierung der partnerschaftlichen Beziehungen interessiert ist. Dr. Duncan ist "von Hause aus" Professor der Theologie und hat bis zur Übernahme des Präsidentenamtes 1978 gelehrt. Seine Hauptaufgaben als Präsident sind allerdings die Repräsentation und vor allem die Beschaffung von Geldmitteln für die Stetson University, deren Examina zwar vom Staat Florida anerkannt werden, die aber von einer privaten, kirchenverbundenen Trägerschaft unterhalten wird. So verfolgt Präsident Duncan auch die Belange seiner Universität im Ausland. (Außer nach Freiburg schickt das International Office der Stetson University Studenten nach Neuenburg/Neuchatel in der Schweiz und nach Madrid.) Daher gehörte zu den Programmpunkten des Besuches auch die Begegnung mit den Studenten des Stetson Year Abroad Programs, das an der PH Freiburg im Auftrag der Stetson University von Frau Wulf geleitet und betreut wird. Frau Wulf war

jetzt zusammen mit dem Rektor und mit Herrn Wagner maßgeblich an der Gestaltung des Besuchsprogramms beteiligt.

Es mag genügen, nur die wichtigsten Punkte des Besuchsprogramms aufzuzählen: Besichtigung des PH-Geländes; ein Empfang, zu dem alle Kollegen der PH eingeladen waren, um eine Gelegenheit des gegenseitigen Sichkennens zu schaffen; Empfänge auch bei den Bürgermeistern von Freiburg und St. Peter; ein Festessen im Senatssaal; ein Gang durch die Stadt Freiburg; eine "guided tour" durch die Landschaften des Breisgau, verbunden mit einem Picknick; und verschiedene Einladungen im kleineren Kreis bei den Professoren Daschner, Finger und Kösel.



Bei der Abwicklung des Besuchsprogramms hat sich wieder einmal der Ausschuß für Auslandsbeziehungen als ein Arbeitsgremium bewährt: Der Vorsitzende, Prof. Dr. Fehse, dolmetschte bei der Stadtführung; Prof. Dr. Wulf holte das



Präsidenten-Ehepaar am Flughafen in Frankfurt ab und führte sie durch Altstadt und Schloß von Heidelberg, wie es sich die Gäste in Anknüpfung an eine alte amerikanische Tradition gewünscht hatten,

die mindestens seit dem Besuch durch Mark Twain vor genau 100 Jahren besteht; der neue Prorektor, Prof. Dr. Mattl, begleitete die Gäste in Freiburg. Daneben wurden aber auch die Initiative und Hilfe von Nichtmitgliedern des Ausschusses dankend angenommen: Frau Daschner, Frau Finger und Frau Wulf sorgten für das leibliche Wohl; Frau Renate Frank leitete die Stadtführung und Herr Wetzler die Breisgaufahrt. Daß der gegenwärtige Gastprofessor von der Stetson University, Dr. Mario Aldana, bei den meisten Gelegenheiten dabei sein konnte, hat sicherlich dazu beigetragen, daß sich die Gäste von Anfang an mehr wie zu Hause fühlen konnten. Sie waren offensichtlich für die vielen neuen Eindrücke sehr aufgeschlossen und

wußten die ihnen erwiesenen Leistungen voll zu würdigen.

Nicht unerheblich trug schließlich der Wettergott zum Gelingen des Präsidentenbesuches bei, indem er rechtzeitig bei der Ankunft in Heidelberg den Wolkenschleier über dem Schloß aufriß und am folgenden Tage den Schwarzwaldfahrern strahlenden Sonnenschein und ein grandioses Alpenpanorama bescherte.

Alles in allem darf man wohl den Präsidentenbesuch, unmittelbar nach den Alemannischen Schultagen, als einen weiteren Höhepunkt im Leben der Pädagogischen Hochschule Freiburg werten.

H. Wulf

Kollegenaustausch PH Freiburg - Stetson University/Florida Southern College

Bei unserem diesjährigen Sommerurlaub in Florida genossen meine Frau und ich mehr als die inzwischen gewohnte Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft. In mehreren Gesprächen anläßlicher offizieller Einladungen an der Stetson University und am Florida Southern College konnte die Planung des zukünftigen Kollegenaustausches ein gutes Stück vorangebracht werden.

Zunächst hatte Dr. Jesse Berry angeregt, außer der Stetson University auch das Florida Southern College mit in das Austauschprogramm einzubeziehen. Ein Vorgespräch am FSC mit Dean Mobberley am 4. August führte zu einer Einladung am Abend des 24. August im Hause des Dean. Alle fünfzehn der von ihm angesprochenen Kollegen erschienen, großenteils mit ihren Ehegatten. Meine Frau und ich nutzten die Gelegenheit, um die Lakelander Kollegen ausführlich über die Bedingungen und Modalitäten eines Austausches zu informieren. Das Interesse war überraschend groß. Der Historiker (mittelalterliche Geschichte) Dr. Rand Sutherland erklärte sich bereit, schon im akademischen Jahr 1981/82 nach Freiburg zu kommen. Dr. Ed Jeffries (Sport) möchte sich an einem Austausch im Jahre 1983/84 beteiligen. Damit wäre der Austausch wechselseitig mit Stetson und FSC für die nächsten Jahre gesichert, zumal sich an der Stetson University Dr. Ed Coolidge (Chemie) für einen Austausch im Jahre 1982/83 gemeldet hat. Wenn sich nun dieser Wechsel zwischen den beiden Colleges und eine so langfristige Planung in Zukunft fortsetzen ließen, gäbe es für die betreffenden Partner hinreichend Zeit, sich auf den Auslandsaufenthalt vorzubereiten, z.B. deutsch/englisch zu lernen oder aufzu-

frischen. Es wird jetzt darauf ankommen, die Freiburger Kollegen entsprechend freistellen zu lassen. An ihrem Interesse ist seit der letzten Anfrage kein Zweifel. Dean Mobberley regte an, über das offizielle Austauschprogramm hinaus in den Ferien auf privater Basis einen Wohnungstausch vorzunehmen (etwa in der Art, wie wir es in diesem Jahr taten), um den Kollegen, die noch nie in Deutschland bzw. Florida waren, die Gelegenheit einer ersten Bekanntschaft zu geben. Wir wollen diese Anregung hiermit weitergeben.

Prof. Dr. Herwig Wulf
Mitglied des Ausschusses
für Auslandsbeziehungen

Ich möchte Sie darauf hinweisen, daß 1981 wieder ein Dozentenaustausch mit dem Jordanhill College of Education in Glasgow durchgeführt wird.

Der deutsche Austauschpartner wird 4 Wochen (ca. 10.2. - 8.3.81) an der schottischen Hochschule in Absprache mit dem jeweiligen Department an Veranstaltungen teilnehmen bzw. selbst einige Veranstaltungen durchführen. Beide Seiten sind bemüht, das Programm so zu gestalten, daß keine größere zusätzliche Arbeitsbelastung entsteht. Englische Sprachkenntnisse sind zwar erforderlich, müssen aber keineswegs perfekt sein. Unterkunft und weitgehend auch Verpflegung werden von der schottischen Hochschule gestellt; die Reisekosten werden vom MWK übernommen.

Ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen, die an dem Austausch im nächsten Frühjahr konkret interessiert sind, mir dies möglichst umgehend mitzuteilen, damit die Planung frühzeitig erfolgen kann.

K.D. Fehse

Besuch einer Theatergruppe des Department of English and Drama, Loughborough University

Nachdem im SS '79 im Rahmen der Austauschbeziehungen mit der Universität Loughborough erstmals eine Gruppe von Drama-Studenten mit Erfolg ein Theaterprogramm in Freiburg durchgeführt hatte, konnte die PH auch in diesem Jahr wieder eine Gruppe von 8 Studenten in Begleitung von Len Dixon, dem Leiter des Drama Department und der Kollegen Barrie Hawkins und Marion Speirs in der Zeit vom 4. bis 13. Juli als Gäste begrüßen. Aufgrund von gemeinsamen Überlegungen wurde das diesjährige Theaterprogramm erweitert. In Freiburg wurden zwei Aufführungen von Tennessee Williams' "The Glass Menagerie" gegeben, eine Schüleraufführung im Ursula-Gymnasium mit ca. 350 Besuchern und eine Aufführung im ausverkauften 'Podium' des Theaters, das dankenswerterweise von der Intendanz zur Verfügung gestellt wurde. Außerdem hatte die Gruppe ein Programm für Schüler der Sekundarstufe I vorbereitet und dem Titel "U.K. O.K. - Revue", das an der Hochschule und im Schulzentrum Zell a.H. aufgeführt wurde. Das Programm mit einer Serie von sketches und Lied-einlagen war als ein Versuch im Bereich 'educational drama' gedacht, der sehr positiv aufgenommen wurde und inzwischen großes Interesse bei mehreren Schulen und Kollegen gefunden hat, so daß auch im nächsten Jahr wieder ein ähnliches Programm angeboten werden soll. Für die PH-Studenten wurde im Rahmen eines Seminars zum Rollenspiel eine weitere Veranstaltung mit Barrie Hawkins unter Beteiligung der ganzen Gruppe durchführt.

Neben den Theateraktivitäten waren u.a. eine Schwarzwaldwanderung, eine Elsaß-Exkursion, eine Weinprobe und eine Besichtigung der Vogtsbauerhöfe Teil des Besuchsprogramms.

Alle Beteiligten, insbesondere auch die Studenten, die durch ihre Bereitschaft, die englischen Studenten bei sich aufzunehmen, ganz wesentlich zum Gelingen beigetragen haben, waren sich einig, daß die bisherigen Besuche von Theatergruppen eine Fülle von Erfahrungs- und Kontaktmöglichkeiten gebracht haben, die auch in Zukunft genutzt und fortgeführt werden sollten.

Die bisher durchgeführten Besuche des Drama Department waren nur ein Teil der



Aufführung in der
"Alten Cafeteria"

vielfältigen Austauschkontakte, die sich zwischen PH und Universität Loughborough entwickelt haben, in diesem Jahr u.a. ein Besuch von Prof.L. Cantor und eine vom OSA als Fortbildungsveranstaltung anerkannte Studienreise nach Loughborough, die ich vor kurzem mit Mentoren und Fachleitern durchgeführt habe. Die Universität hat außerdem erneut für 1980/81 6 Studienplätze mit Gebührenerlaß für Studenten der PH zur Verfügung gestellt.

Prof.Dr. Klaus-Dieter Fehse

ORIENTIERUNG IN BERUFSFELDERN

'O I B' im Schullandheim

Drei achte Klassen einer Freiburger Hauptschule nahmen im Frühjahr an einem Modellversuch "Berufsorientierung im Schullandheim"¹⁾ teil. Sie hielten sich nacheinander für je eine Woche im Schullandheim auf. Dort sollte die drifftige Arbeitsplatz-erkundung (7. Phase des OIB) intensiv nachbereitet, sowie durch Rollenspiel auf die Situation - Vorstellungsgespräch im Betrieb und Beratungsgespräch beim Arbeitsamt - vorbereitet werden. Zwei Mitarbeiter des Schullandheimes (ein Dipl. Pädagoge und ein freier Mitarbeiter) filmten einen Teil der Schüler während ihres Praktikums mit Videogeräten. Jeder der gefilmten Schüler und deren Betreuer (Meister, Geselle, Abteilungsleiter) wurde anschließend über Zugangsvoraussetzungen, Ausbildungsgang, Berufsbild, Möglichkeit der späteren Übernahme der Praktikanten in ein Ausbildungsverhältnis, Arbeitszeiten usw. befragt.

- Die Frage, ob das Betriebspraktikum für sinnvoll erachtet wird, beantworteten über 90 % der Befragten mit ja.-

Beim Filmen achteten wir darauf, daß wir Berufsgruppen kennzeichnende Berufe aufnahmen. Dabei unterschieden wir grob in Berufe aus dem handwerklich-technischen Bereich, dem kaufmännischen, dem Verwaltungsbereich und sonstige. Diese Videoaufnahmen sollten der Nachbereitung des Praktikums im Schullandheim dienen. Dort standen mit Klassenlehrern und begleitenden Lehrern (aus dem AWT-Bereich), sowie zwei päd. Mitarbeitern, die vom Schullandheim gestellt wurden, ständig vier Personen für die Seminararbeit zur Verfügung, was sich natürlich positiv auf das Lernen der Schüler auswirkte, da es möglich war, in relativ kleinen Gruppen mit fünf bis sieben Personen zu arbeiten.

Zum Ablauf des Aufenthaltes:

(Die Nachmittage waren frei; es wurde nur morgens gearbeitet.)

- 1) vollständige Bezeichnung: Modellversuch "Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen. Finanzierung aus Bundesmitteln/Bund int. Sozialarbeit führte diesen Versuch durch. Der Veranstaltungsort: Hochtalhof Falkau Gem. Schluchsee

1. Tag: Ankunft
2. Tag: Nachbereitung des Betriebspraktikums.

Die Schüler wurden in vier Berufsgruppen aufgeteilt (s.o.). Bedingt durch die geringe Gruppenstärke von fünf bis sieben Personen je Gruppe, war es möglich, ausführlich über die Erfahrungen jedes einzelnen Schülers zu reden, die dieser während des Praktikums gemacht hatte. Die Schüler hatten während des Praktikums Tagesberichte über ihre Tätigkeiten angefertigt. Dies erwies sich jetzt als vorteilhaft, da durch diese Berichte den Schülern das im Praktikum Erfahrene wieder greifbarer wurde. Der Erfahrungsaustausch untereinander wurde dadurch lebendiger. Die Unterteilung der Gruppen in artverwandte Berufe forderte, um deren spezifische Merkmale herausarbeiten zu können, eine starke Differenzierung von Seiten der Arbeitsgruppe. (Es ist z.B. nicht einfach, die Merkmale des Berufes Werkzeugmacher von denen des Maschinenschlossers genau abzugrenzen.)

Anschließend wurden von den Schülern allein oder in Gruppen Berufsbilder zu ihren im Praktikum erfahrenen Berufen mit Angaben über Dauer der Lehrzeit, Tätigkeitsmerkmale, Höhe der Ausbildungsbeihilfe, Arbeitszeiten, Zugangsvoraussetzungen, Lehrstellenangebot erarbeitet. Diese wurden auf Wandzeitungen geschrieben und ausgestellt.

3. Tag: Vorführung und Diskussion der Videofilme (vor der gesamten Klasse).

Die Aufzeichnung wurde nach jedem Beruf gestoppt, um den Schülern Gelegenheit zu geben an die Lehrer oder an den Praktikanten Fragen zu stellen. Hierbei erschien es uns wichtig, nochmals die typischen Merkmale der Berufe, insbesondere aber die Situation der Menschen am Arbeitsplatz auf Grund der von den Schülern gemachten Erfahrungen herauszuarbeiten, um sie u.a. auch dahingehend zu sensibilisieren, nicht nur den Arbeitsplatz als solchen, sondern auch die Situation der dort arbeitenden Menschen zu begreifen

also zum rein ausrüstungstechnischen auch den sozialen Aspekt für die Wahl des künftigen Berufs heranzuziehen.

4. Tag: Verhaltenstraining

Rollenspiel: Vorstellungsgespräch
Personalchef - Bewerber um eine Lehrstelle

Um Hemmungen der Schüler bei auf sie zukommenden Vorstellungsgesprächen abzubauen und ihnen Strategien für die bessere Bewältigung dieser für sie zum Teil beängstigenden Situation an die Hand zu geben, wurde von uns ein "Verhaltenstraining" durchgeführt. Dies geschah wiederum in kleinen Gruppen durch Rollenspiele. Jeder Schüler unterzog sich einem Vorstellungsgespräch. Ein Erwachsener spielte jeweils den Personalchef. Die Gruppe analysierte anschließend das Gespräch und machte Verbesserungsvorschläge. Das Rollenspiel gab den Lehrern die Möglichkeit, Wissenslücken aufzudecken, auch einmal einen Bewerber "nach Hause zu schicken", wenn er über seinen zukünftigen Beruf schlecht informiert war. Insgesamt gesehen, wurden die Schüler durch diese Rollenspiele stark motiviert sich nochmals intensiv mit "ihrem" Beruf zu befassen (z.B. durch "Blätter zur Berufskunde", Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg). Später unterhielten sich die Betreuer nochmals eingehend mit den Schülern, bei denen im Rollenspiel Wissenslücken festgestellt worden waren, um den neuen Informationsstand der Schüler festzustellen.

5. Tag: Rollenspiel: Gespräch des Schülers mit dem Berufsberater
(Dieselben Gruppen)

Bei diesem Rollenspiel ging es primär darum, gemeinsam mit der Gruppe herauszuarbeiten; was muß ich dem Berufsberater für Informationen über mich geben, damit er mich optimal beraten kann (auch bei diesem Rollenspiel ging es nur um Verhaltenstraining, nicht etwa darum, die Berufsberatung des Arbeitsamtes ersetzen zu wollen), aber auch: wie kann ich mich wehren, wenn der Berufsberater mich, abweichend von meinem eigentlichen Wünschen dazu überreden will, einen sogenannten Beruf höheren Bedarfs zu erlernen, der mir meines Erachtens nicht liegt. (Die Mitarbeit der Schüler ließ bei diesem

Rollenspiel im Gegensatz zum ersten Rollenspiel nach; das Beratungsgespräch hatten sie für nicht so wichtig empfunden, wie das Vorstellungsgespräch). (Es wäre besser gewesen, dieses Rollenspiel vorzuziehen)

6. Tag: Nochmals Rollenspiel (Personalchef - Bewerber zur Lernzielkontrolle)

Freiwillige (Schüler) wurden der Reihe nach beim Vorstellungsgespräch gefilmt. Den Personalchef spielte diesmal ein Erwachsener, der mit den Schülern bisher nicht gearbeitet hatte. Trotzdem waren in der Gesprächsführung und der Sachkompetenz der Schüler hinsichtlich ihres von ihnen in Auge gefaßten Berufs wesentliche Verbesserungen im Verhältnis zum ersten Rollenspiel zu bemerken! Die Aufnahmen wurden anschließend der gesamten Klasse vorgeführt und diskutiert.

Es hatte sich gezeigt, daß es bei diesen Rollenspielen wichtig ist, Erwachsene die Rollen des Berufsberaters und des Personalchefs etc. spielen zu lassen. Dadurch wird es für die Schüler einfacher, die Situation realitätsbezogen zu empfinden. Ich möchte hier nochmals die für uns äußerst erstaunliche Betroffenheit der Schüler beim Spiel erwähnen.

7. Tag: Individuelle Beratung der Schüler hinsichtlich der nächsten von ihnen konkret zu unternehmen Schritte. (Gang zur Berufsberatung des Arbeitsamtes, Information über berufliche Alternativen falls in dem gewünschten Beruf keine Lehrstelle zu haben ist, Infos besorgen über weiterführende Schulen etc.)

8. Tag: Abreise

Orientierung in Berufsfeldern dient der Ausbildung der Berufswahlreife der Schüler. Sie sollen durch OIB befähigt werden, "bewußt und verständig" Entscheidungen hinsichtlich ihres beruflichen Werdeganges nach Abschluß der 9. Klasse zu treffen. Je besser und intensiver unterrichtet wird (werden kann), um so größer wird wohl der zu erwartende Lernerfolg sein. Im Schullandheim waren einige Vor-

aussetzungen für einen guten, gewinnbringenden Unterricht gegeben. So war es, dank der vier Lehrkräfte pro Klasse, möglich, in kleinen Gruppen intensiv zu arbeiten. Jeder Schüler konnte gefordert werden, sich und seine Erfahrungen in die Gruppenarbeit mit einzubringen. Hinzu kam, daß die Klasse nicht wie in der Schule, nach Unterrichtsschluß auseinanderlief, sondern Gelegenheit zu Gesprächen mit den Lehrern und untereinander hatte. So wurde oft auch noch in der Freizeit, in ungezwungener Weise an der Problematik weitergearbeitet. Auch die Möglichkeit des Einsatzes eines Videogerätes erwies sich als äußerst nützlich.

Von Beteiligten wurde geäußert, daß die Kompaktform des Arbeitsseminars in der Atmosphäre des Schullandheims dem normalen Schulunterricht gegenüber als angenehm und für die Sache vorteilhaft empfunden wurde. Einstimmig wurde bei der Nachbesprechung die Meinung vertreten, daß während dieser Woche intensiv etwas gelernt wurde, was in der konkreten Situation wirklich gebraucht werden kann. Der Modellversuch wurde als wichtige Bereicherung des Lernbereichs OIB empfunden. OIB im Schullandheim sollte "Schule" machen.

stud.päd. Erwin Domhan, Fach
Technik/Deutsch

MEDIENSAMMLUNG

Tisch-Computer für die Mediensammlung

Das im folgenden dargestellte Verfahren zur Verwaltung einer Mediensammlung dürfte an verschiedenen Stellen in der Hochschule anwendbar sein und das ist der Grund, weshalb ich es den verehrten Kolleginnen und Kollegen kurz vorstellen möchte.

Das Problem: Sammlungen von Medien und Schulbüchern verändern sich ständig und die dazugehörige Kartei ist nie auf dem neuesten Stand, teils wegen der ständigen Ergänzung durch Neuerwerbung, teils wegen der unausbleiblichen Verluste. Eine "Inventur" und Revision der Kartei ist arbeitsaufwendig.

Hilfe durch Tisch-Computer: Eine Gerätekombination aus Tisch-Computer und angeschlossenen Drucker kann die Nachteile des üblichen Verfahrens erheblich mindern und zusätzliche Vorteile bieten. Zunächst aber ist dafür ein gewisser Aufwand nötig. Die Anschaffungskosten für eine solche Gerätekombination betragen zur Zeit ca. DM 4.900,--. Die Handhabung der Geräte muß erlernt werden (bei durchschnittlicher Geschicklichkeit genügt ein Vormittag.) Leicht übersehen wird, daß die Mediensammlung und die dazugehörige Kartei einigermaßen in Ordnung sein muß, bevor man sie im Computer speichern kann. Die Verwaltung der Kartei mit Hilfe des Computers benötigt Computer-Programme. Diese werden zur Zeit von mir geschrieben und könnten ggf. an anderer Stelle - auch mit zweckmäßigen Abänderungen - eingesetzt werden.

Leistungen der Geräte: Die Geräte speichern den Inhalt der Medien-Kartei (Name, Titel, Herkunft, besondere Angaben usw.) in beliebiger Reihenfolge. Neueingänge werden in der Liste einfach am Ende dazugeschrieben. Aus der Liste der ungeordneten Einträge sortiert der Computer beliebige geordnete Listen (z.B. Liste nach Verfassern, Titeln oder Verlagen) und druckt sie über den angeschlossenen Drucker aus. Damit ist praktisch eine Liste auf dem neuesten Stand möglich. Eine zusätzliche Leistung besteht darin, daß man besondere Listen abrufen kann, die alle Einträge mit einem bestimmten gesuchten Begriff (z.B. "Kommunikation" oder "1975") enthalten.

Einzelheiten: Frühere Computermodelle litten durchweg an einem Mangel an Speicherplatz. Die neuen Modelle haben ausreichend Platz, um einige Hundert Einträge auf einmal zu verarbeiten. Die Speicherung erfolgt auf gewöhnlichen Kassetten, wie sie in Kassettenrekordern verwendet werden. Sie ist deshalb billig und an keine Grenzen gebunden. Frühere Modelle boten ein unbefriedigendes Schriftbild. Die neuen Modelle verfügen über Groß- und Kleinschreibung und über alle Zeichen des deutschen Alphabets. Ein wesentlicher Vorteil ist auch darin zu sehen, daß die neuen Geräte technisch unanfällig sind und ohne die Vermittlung von Hilfspersonal direkt vom "informierten Laien" benutzt werden können.

Hans Finger

BIBLIOTHEK

Die zentrale Hochschulbibliothek und die Handbibliotheken der Fächer

Am 24. April 1980 trat nach ausführlicher Beratung durch Bibliotheksausschuß und Senat die Verwaltungsordnung der Bibliothek in Kraft. Sie hat vor allem die Aufgabe, die Grundsätze für Organisation, Leitung und Verwaltung der Hochschulbibliothek festzulegen. Ein wesentlicher Punkt betrifft daher Organisation des Bibliothekswesens der Hochschule. Grundgedanke bei der Entscheidung für eine bestimmte Organisationsform war, daß eine möglichst gute und an den Bedürfnissen aller Benutzer orientierte Versorgung der Hochschule mit wissenschaftlicher Literatur bei wirtschaftlichem Einsatz der knappen Personal- und Sachmittel erreicht werden sollte.

Die Bibliothek wurde deshalb als zentrale Einrichtung der Hochschule definiert, die sämtliche Literaturbestände der Hochschule umfaßt. Das Bibliothekswesen der Hochschule bildet so ein einheitliches System, das einerseits aus der zentralen Hochschulbibliothek und andererseits aus den bei Fächern und Einrichtungen dezentral aufgestellten Buchbeständen besteht.

Die Beschaffung der gesamten an der Hochschule benötigten Literatur erfolgt durch die Zentralbibliothek d. h. auch die Bücher, die von Fächern und Einrichtungen aus ihren Mitteln für Forschung und Lehre (Titelgruppe 71) gekauft werden, sind über die Bibliothek zu bestellen. Dadurch soll ein koordinierter und wirtschaftlicher Einsatz aller Sachmittel der Hochschule für Literatur erreicht werden. Die zentrale Beschaffung ermöglicht nämlich auch den Nachweis sämtlicher Bestände an wissenschaftlicher Literatur der Hochschule in den Bibliothekskatalogen. Dadurch werden allen Mitgliedern der Hochschule alle an der Hochschule vorhandenen Bücher erschlossen.

Der größte Teil der Buchbestände wird in der Zentralbibliothek als Ausleih- und Präsenzbestand bereitgestellt. So kann den Benutzern ein möglichst großer und differenzierter Buchbestand angeboten werden und gleichzeitig mit vertretbarem Personalaufwand durch günstige Öffnungszeiten jederzeit zugänglich gemacht werden.

Im andererseits dem Bedürfnis vor allem

der Lehrenden der Hochschule Rechnung zu tragen, die wichtigste und regelmäßig benötigte wissenschaftliche Literatur in den Räumen der Fächer und Einrichtungen unmittelbar zur Verfügung zu haben, können von diesen kleinere Handbibliotheken eingerichtet werden. Um die knappen Mittel der Hochschule für wissenschaftliche Literatur möglichst wirtschaftlich einzusetzen, wurde die Größe dieser Handbibliotheken auf maximal 100 Titel wissenschaftlicher Literatur je Fach bzw. Einrichtung begrenzt.

Die von den einzelnen Fächern und Fachbereichen aufgebauten Mediensammlungen und die darin aufgestellten Schulbücher und Lehrwerke für den Unterricht, die für den Einsatz im Hochschulunterricht und für die Beratung der Studenten benötigt werden, sind von dieser Beschränkung auf 100 Titel nicht betroffen.

Die Begrenzung bei der wissenschaftlichen Literatur erfordert eine sorgfältige Auswahl der für die Handbibliotheken ausgewählten Literatur durch die Fächer. Um die vorgegebene Größe einhalten zu können ist auch vorgesehen, daß die nicht mehr benötigte Literatur aus den Handbibliotheken wieder an die Zentralbibliothek zurückgegeben wird.

Die Bücher in den Handbibliotheken gelten als unbefristete Ausleihen aus der zentralen Bibliothek. Sie sind in den Katalogen nachgewiesen. Sie sollen allen Vertretern eines Faches für ihre Arbeit jederzeit zur Verfügung stehen, die Handbibliotheken sind daher Präsenzbibliotheken, aus denen nicht ausgeliehen werden darf. Bei Bedarf müssen sie allen Mitgliedern der Hochschule zugänglich gemacht werden.

Die von der Hochschule gewählte Organisationsform für die Bibliothek der Hochschule hat die z.T. unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse einzelner Benutzergruppen (Professoren, Studenten, Lehrer) in Einklang gebracht und so die organisatorischen Voraussetzungen für eine möglichst gute Literaturversorgung von Forschung, Lehre und Studium geschaffen.

Peter Glanzner

TAGUNGEN

Jugendschutz und Massenmedien

Im Rahmen der Alemannischen Schultage führte die Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGesPKw) in Zusammenarbeit mit der Kommunikationswissenschaftlichen Informationsstelle (KWIS) der Pädagogischen Hochschule Freiburg vom 8.10. - 10.10.1980 ihre zweite medienpädagogische Fachkonferenz durch.

In Vorträgen, Arbeitsgruppen, workshops und einer abschließenden Podiumsdiskussion wurde die Problematik des Jugendmedienschutzes behandelt.

In der öffentlichen Diskussion sind einerseits Forderungen aktuell, Jugendmedienschutz zu verstärken, z.B. auch auf das Fernsehen auszudehnen; auf der anderen Seite wird bezweifelt, daß allein durch Abwehrmaßnahmen sinnvoller Jugendmedienschutz ausgeübt werden kann. Die Bestrebungen des Jugendmedienschutzes bezeichnen zwar ein Problem, es gibt aber Gründe dafür anzunehmen, daß die derzeitigen Praktiken, Zielvorstellungen und institutionellen Formen, in denen versucht wird, dieses Problem zu lösen, nicht ausreichen. So stellte Prof. Dr. Dröge (Bremen) der Position des Jugendmedienschutzes -die er für ein ehrenwertes aber sinnloses Unterfangen hält- die der Medienpädagogik gegenüber; während der Medienschutz annehme, daß der Mensch eines geschützten Reifungsprozesses bedürfe, gehe die Medienpädagogik davon aus, daß es einen solchen geschützten Prozeß in unserer Gesellschaft gar nicht geben könne. Auch Prof. Dr. Wodraschke (Freiburg) bezweifelte in seinem Eröffnungsvortrag die Sinnhaftigkeit des Jugendmedienschutzes; für berechtigt hielt er Jugendschutzmaßnahmen dann, wenn die

Menschenwürde verletzt und Menschen zum Objekt degradiert werden; statt einer "pädagogischen Provinz" als Schonraum forderte er aber eine Intensivierung medienpädagogischer Maßnahmen, z.B. durch Förderung einer schüler- und jugendbezogenen Presse, der Kinder- und Jugendfilme und -programme in Film und Fernsehen.

Für eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit durch gezielte Medienpädagogik sprach sich ebenfalls Prof. Dr. Knoll (Bochum) aus. Aus seiner Sicht sind die derzeit gültigen gesetzlichen Maßnahmen des Jugendmedienschutzes völlig ausreichend; eine weitere Perfektionierung erscheint pädagogisch nicht wünschenswert.



Der Rektor Prof. Dr. Daschner der Pädagogischen Hochschule mit Prof. Dr. Langenbacher (München) und Prof. Dr. Rühl (Vorsitzender der DGesPKw)

Fragen des Jugendmedienschutzes wurden jedoch nicht nur aus pädagogischer und medienpädagogischer Sicht behandelt: Dr. Kunczik (Bonn) griff in seinem Beitrag die Fragen der Wirkungsforschung auf. Kann bislang keine generelle Antwort auf die Frage nach den Wirkungen der Massenkommunikation gegeben werden, so wird aber die Gefahr gesehen, daß die Diskussion um Mediengewalt von wichtigeren Ursachen ablenke; so wird gefordert, daß die Handlungsumfelder der Jugendlichen, die ebenso kriminalitätsbegünstigend sein können, stärker mitzuberücksichtigen sind.

Die Berücksichtigung des Zusammenhangs von Medienkonsum und der Lage der Rezipienten wurde auch im Beitrag von Dipl.-Päd. Bosch (Freiburg) gefordert. Ältere Menschen als 'Vielseher' sind der eindimensionalen Darstellung alter Menschen im



Fernsehen aufgrund sonst fehlender Modelle in besonderer Weise ausgesetzt. Schutz wird deshalb auch hier im Sinne strukturpolitischer Maßnahmen und einer offensiven Medienpädagogik gefordert.

Über ein medienpädagogisches Projekt, das im Auftrag des Erziehungsrates des Kantons Zürich durch die AV - Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich in Zusammenarbeit mit interessierten Lehrern u.a. entwickelt und erprobt wurde, berichtete in einem Workshop Frau Doelker-Tobler vom Fernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz. Im Workshop wurde auch noch einmal die Frage nach Gewaltdarstellungen im Fernsehen aufgenommen. Anhand der Sendung "Brutale Bilder - wozu?" aus der Sendereihe "betrifft: fernsehen" diskutierte H. Greulich (ZDF), ob die praktizierte, zusammenhanglose Zurschaustellung brutaler Bilder tatsächlich zur Übermittlung bestimmter Nachrichten notwendig sei oder das Fernsehen hier einer Schaulust des Zuschauers entgegenkomme, mit dem Risiko, Abstumpfungsprozesse gegenüber Fragen der Gewalt zu fördern und mit zunehmender Kommerzialisierung des Fernsehens

das Geschäft mit der Gewalt noch skrupelloser zu betreiben.

In der abschließenden Podiumsdiskussion, geleitet von Prof. Dr. Schwark, diskutierten unter dem Thema 'Jugendschutz und neue Medien' Vertreter der Landtagsfraktion, der Sendeanstalten und des Jugendschutzes mögliche Konsequenzen, die die Einführung des Kabelfernsehens, des Satellitenfernsehens usw. nach sich ziehen könnten. Die inhaltliche Umstrukturierung der Programme durch kognitive Nutzung und die befürchteten verlängerte Sehdauer sollen durch flankierende medienpädagogische Maßnahmen aufgefangen werden. Der Verlauf der Tagung und das positive Echo in Presse und Hörfunk lassen erwarten, daß von dieser Fachkonferenz wichtige Impulse für die zukünftige medienpädagogische Arbeit ausgingen.

E. Bosch

REZENSIONEN NEUE BÜCHER

Ausländerkinder

Forum für Schule und Sozialpädagogik
Hrsg. Forschungsstelle Ausländische Arbeiterkinder an der PH Freiburg.

Von der Zeitschrift 'Ausländerkinder' liegen inzwischen Heft 2 und Heft 3 vor. Heft 2 bringt unter dem Titel 'Konzeption und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländerkinder' Beiträge zu didaktischen Konzepten für den Deutschunterricht in Vorbereitungsklassen und Förderkursen, dokumentiert Unterrichtseinheiten und praktische Arbeiten mit Gruppen von Ausländerkindern.

Heft 3 ('Integration und Schule') bringt neben einer einführenden Arbeit zu dieser Problematik Aufsätze zu einzelnen Aspekten der Fragen Integration - Identität.

Huppertz, Norbert: Zusammenarbeit von
Kindergarten und
Grundschule. Freiburg
1980 erschienen in der
Herderbücherei Band
9078

Das neue Bändchen aus der Taschenbuchreihe des Herderverlages in Freiburg wendet sich an Kindergärtnerinnen und Grundschullehrer. Der Autor, Professor Dr. Norbert Huppertz von der Pädagogischen Hochschule Freiburg, möchte mit seiner Schrift beiden Erziehergruppen praktische Anregungen für die Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder geben. Dieser Anspruch ist vor allem darum erfüllt worden, weil dieser Veröffentlichung ein wertvoller Beitrag zur Bilanz bereits praktizierter Kooperation und ihrer Erfolge und Schwierigkeiten ist. Außerdem darf sie als Initiator weiterer Bemühungen um die Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule gelten.

Folgende Aspekte dieser Arbeit verdienen eine besondere Beachtung:

1. Die Analyse der eigenständigen pädagogischen Aufgaben von Kindergarten und Grundschule betonen die Gleichwertigkeit beider Einrichtungen. Die Erkenntnis, daß Erzieher im Kindergarten und die Erzieher in der Grundschule Partner im Dienst am Kinde sind, zieht sich wie ein roter Faden durch alle Kapitel.
2. Allen an der Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule interessierten Personen oder Institutionen werden überzeugende pädagogische und pragmatische Argumente zur Verfügung gestellt, die keinem Zweifel an der zwingenden Notwendigkeit kooperativer Einstellung und Arbeitsweisen Raum lassen.
3. Sind bereits die Ausführungen über die Eigenständigkeit von Kindergarten und Grundschule und die Gründe, die für eine Zusammenarbeit beider sprechen, aus den Erfahrungen der Praxis her legitimiert worden, so wendet sich die zweite Hälfte des Textes ausschließlich der praktischen Durchführung von Kooperation zu. Die vorgestellten Formen der Zusammenarbeit bieten Lehrern und Erziehern ein breites Spektrum bereits erprobter Möglichkeiten von Kooperation und Kommunikation für jede Phase des Aufbaus der gegenseitigen Beziehungen an. Der betont praxisorientierte Teil wird mit Berichten aus der gemeinsamen Arbeit von Erzieherinnen und Grundschullehrern abgeschlossen.

Die vom Herder-Verlag veröffentlichte Arbeit des Freiburger Pädagogikprofessors gibt der Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule notwendige Impulse und bietet einen bedeutsamen Bezugspunkt für das Zusammenwirken von Lehrern und Erziehern an.

Joachim Rumpf
Görwihl

Weiland, Hermann Josef
INSIGHT V, Analyses of 20th Century
British and American Fiction,
Hirschgrabenverlag Frankfurt
1980 (ca. 380 S.)

Das Buch ist auf Englisch verfaßt und setzt eine seit langem etablierte Reihe fort, die sich mit Blick auf Schule und

Studium (Handbücher) mit Texten aus verschiedenen Bereichen der englischen und amerikanischen Literatur auseinandersetzt ("..sie zählen zu den Faktoren, die im zurückliegenden Jahrzehnt den de facto - Lehrplan der Sekundarstufe II am nachhaltigsten beeinflußt haben." Hans Weber Rezension in Praxis 1976).

Wie seine Vorgänger ist der Band V sowohl für Lehrer der Sekundarstufe II (mit besonderem Blick auf die Bedürfnisse der Leistungskurse Englisch in der Reformierten Oberstufe) wie auch für Studenten an allen Hochschulen gedacht.

In einem ausführlichen Vorwort wird die Textauswahl begründet, werden Themenkreise bezeichnet, Grundpositionen für die literarische Interpretation erläutert und Anregungen für die Arbeit mit fiktionalen Texten im Klassenzimmer gegeben. Ca. 40 Texte aus dem 20. Jhdt. werden vorgestellt und besprochen, eine Hälfte davon Romane, die andere kurze und längere Erzählungen; eine Hälfte britisch (inkl. einige afrikanische Erzähler), die andere amerikanisch. Von den 15 Autoren wiederum sind die Hälfte etwa deutsche Didaktiker mit dt. Schulerfahrung, -dabei mehrere Kollegen des Faches Englisch an der Pädagogischen Hochschule Freiburg-, die andere Hälfte Literaturwissenschaftler aus England und Amerika, sodaß sowohl literarische Qualität wie auch Machbarkeit in der Schule gewährleistet sind. Wie bei den Vorgängern ist auch bei diesem Band anzunehmen, daß er auf eine Bedarfslücke trifft. Die Textauswahl orientiert sich an den Lektürevorschlagslisten verschiedener Bundesländer (für die Reformierte Oberstufe) und bezieht von dort etwa die Hälfte der Titel, - für den Lehrer, der sich lieber an Bekanntem und Bewährtem orientiert. Die übrigen sind bekannte Texte aus junger und jüngster Vergangenheit. Der Band greift also auf bewährt Wertvolles zurück, stellt aber auch, um den herkömmlichen Literaturkanon zu verjüngen, Neues bereit, welches, nebst seiner literarischen Qualität, dem Erfahrungs- und Bewußtseinshorizont der Adressaten in besonderem Maße entsprechen und sie demgemäß motivieren sollte.

Etliche Texte sind auch als gelungene Verfilmungen bekannt, z.B. Apocalypse Now (Nach Conrads Klassiker "Heart of Darkness", auf Vietnam übertragen), Conrads Lord Jim, Kesseys One Flew Over the Cuckoo's Nest, Vonneguts Slaughterhouse Five, Hellers Catch 22, Goldings Lord of the Flies u.a.m. Sie bieten sich zur vergleichenden Bearbeitung an.)

Der Englischlehrer findet in INSIGHT V ein Kompendium mit einer breit gestreuten Textauswahl, aus dem er, zusammen mit den Vorgängern des Bandes, eine ganze Reihe von Themenbereichen für die Arbeit im Klassenzimmer bereitstellen kann, nach eigener Wahl und der Vorliebe der jeweiligen Klasse.

Die Reihe:

- INSIGHT I, Analyses of American Literature (Hrsg. Hagopian Dolch),
- INSIGHT II, Analyses of Modern British Literature (Hrsg. Hagopian

- INSIGHT III, Analyses of British and American Poetry, (Hrsg. Weiland/Schiffer), 1969, 3. Aufl. 1977
- INSIGHT IV, Analyses of Modern British and American Drama, (Hrsg. Weiland), 1974, 3. Aufl. 1979
- INSIGHT V, Analyses of 20th Century British and American Fiction (Hrsg. Weiland), 1980

KOLLOQUIEN

Im Rahmen des Erziehungswissenschaftl. u. fachdidaktischen Kolloquiums sprach am

Mittwoch, 5.11., Prof. Dr. Wolfgang Mickel von der PH Karlsruhe zum Thema 'Europa als Thema der politischen Bildung'

Am 26.11.1980 sprach Prof. Dr. Manfred Hohmann (GHS Essen zu Thema 'Europagedanke und Ausländerkinder in der Schule'.

Am 14.1.1981 sprach Kultusminister a.D. Prof. Dr. Wilhelm Hahn zum Thema "Chancen für Europa?. Zur Bildungspolitik im Europäischen Parlament". Mit dieser Veranstaltung wurde die Reihe zum Themenbereich Europa abgeschlossen.

TAGUNG

Am 30. Juni und 1. Juli 1980 tagte in der Pädagogischen Hochschule Freiburg der VDI-Ausschuß "Technische Bildung". In diesem, vom "Verein Deutscher Ingenieure" einberufenen Ausschuß beraten Didaktiker des Technikunterrichts aus dem gesamten Bundesgebiet inhaltliche, organisatorische und schulpolitische Fragen technischer Bildung.

Die Tagung diente der Vorbereitung einer Fachtagung über die Beziehungen von technischem und natuwissenschaftlichem Unterricht. Auf dieser Tagung, die am 10. und 11. November in Düsseldorf unter der Schirmherrschaft des Kultusministers Girgensohn stattfand, hielt Prof. Sachs, Freiburg das Referat über Legitimation und Strukturen Technikunterricht.



SATIRE



SOLIDARITÄTSADRESSE DES AstA's der TU CLAUSTHAL

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CLAUSTHAL

Wir verurteilen die beabsichtigte Schließung der PH Freiburg

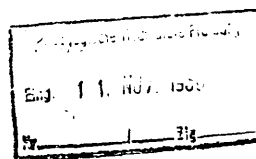
ALLGEMEINER STUDENTENAUSSCHUSS

3392 Clausthal-Zellerfeld 1, den 5.11.1980.
Silberstraße 1
Fernruf 72 22 50 u. 72 22 56
Fernschreiber Nr. 02 79 53 892
Volkbank Clausthal-Zellerfeld
Konto 94 203

Iaut Berechnungen des GEW sollen bereits 1985 30.000 Lehrern fehlen und noch irrer sind Klassen mit über 30 Schülern keine Seltenheit. Daher sehen wir überhaupt keinen Anlaß, die PH Freiburg zu schließen.

An
den AstA
der PH Lörrach
den AstA
der PH Esslingen

den Baden-Württembergischen Landtag
z. Hd. Herrn Lothar Späth



Freundliche Grüße

AstA der TU Clausthal

A. Rieb

MITTEILUNGEN

Der Erweiterte Senat der PH Freiburg wählte in seiner Sitzung am 9. Juli 1980 Herrn Prof. Dr. Walter Mattl zum neuen Prorektor für die Amtszeit ab 1.10.1980.

Im Rahmen einer Fortbildungstagung für Mentoren im Vorbereitungsdienst an Realschulen am 30. September 1980 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg fanden neben allgemeinen Veranstaltungen Veranstaltungen in den Fächern Geographie, Kunst, Mathematik und Musik statt.

Zum stellvertretenden Leiter des Realschullehrer Instituts wurde Prof. Dr. Kaiser ernannt.

Ein Arbeitstreffen der Gruppe 'Interaktive Schule' fand vom 26. - 29.10.1980 an der Hochschule statt.

Frauenspezifisches Veranstaltungsangebot

Frau Prof. Schäfer veranstaltet im WS 80/81 das Seminar 'Studien zur Frauenbildung II'

Zum neuen ASTA-Vorsitzenden wurde am 6.11.80 Erwin Domhan gewählt. 1. stellvertretende Vorsitzende ist Evelyne Kretschmann, 2. stellvertretender Vorsitzender Hans-Edgar Rossa.

Laut Beschluß der Landesregierung vom 26.10.80 werden an der PH Freiburg ab Wintersemester 1981/82 folgende Studiengänge neu eingerichtet:

1. Der viersemestrige Diplomaufbaustudiengang "Sozialpädagogik mit Sozialarbeit", zu dem jährlich höchstens 10 Bewerber zugelassen werden;
2. der viersemestrige Diplomaufbaustudiengang "Medienpädagogik", zu dem jährlich höchstens 15 Bewerber zugelassen werden."

Zum Senatsbeauftragten für die Kooperation mit der Gesamtschule wurde Prof. Dr. G. Wodraschke gewählt.

Am 14.12.1980 fand mit großem Erfolg ein Konzert der Hochschul- und Kammerchores der PH unter Leitung von Herrn Schwartz in der Wallfahrtskirche in Kirchhofen statt.

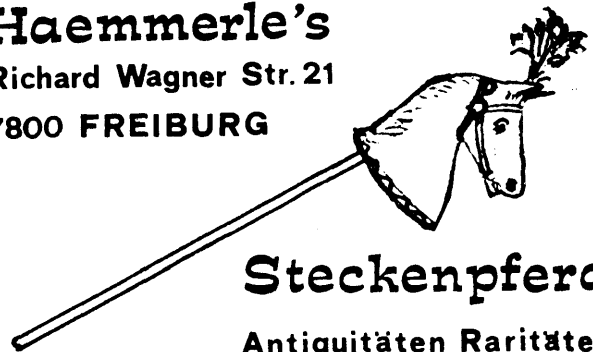
Am 7.11.80 veranstaltete in der PH die GEW zusammen mit dem Oberschulamt Freiburg eine Tagung zur Vorbereitung auf die 2. Dienstprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen.

Am Sonnabend, 29.11.80 fand in der Hochschule eine Fortbildungsveranstaltung für Ausbildungslehrer und Mentoren statt. Im Mittelpunkt standen Fragen der Beurteilung und Benotung der schulpraktischen Leistungen der Studierenden.

Mit Erlaß vom 6. August 1980 hat das Ministerium für Wissenschaft und Kunst der vom Senat der PH Freiburg beschlossenen Promotionsordnung zugestimmt.

Zu einem ersten Gespräch über die nach der Promotionsordnung notwendige Vereinbarung der PH mit der Universität Freiburg trafen am 14.11. in der PH Freiburg Rektor Prof. Dr. Stoeckle und Vertreter der Universität mit dem Rektor und Vertretern der PH Freiburg zusammen.

Haemmerle's
Richard Wagner Str. 21
7800 FREIBURG



Steckenpferd

Antiquitäten Raritäten
Ethnographikas

Privat: Kapplerstr. 47 T 0761-63204

Öffnungszeiten: Mo-Fr 16.30 - 18.30
Sa 10.00 - 13.00

JAHRESTAGUNG 1981 DES AKS IN FREIBURG

Am 20./21. März 1981 wird in der Universität Freiburg die 12. Jahrestagung des Arbeitskreises der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute (AKS) stattfinden. Die Jahrestagung steht unter dem Thema "Fremdsprachenausbildung und Studienreform".

Am 22. November 1980 fand der 2. Workshop 'Unterricht mit Ausländerkindern' der Forschungsstelle Ausländische Arbeiterkinder an der PH statt.

NACHRUUF

Zum Tod von Prof. i.R. Wilhelm Straub

Im Alter von 79 Jahren ist am 27.9.1980 Prof. i.R. Wilhelm Straub gestorben.

Die Beerdigung fand unter großer Anteilnahme, besonders auch von öffentlichen Stellen, am 1.10.1980 auf dem Stadtfriedhof von Offenburg statt.

Mit Wilhelm Straub verliert die Päd. Hochschule Freiburg eine kraftvolle Persönlichkeit, die unsere Hochschule gerade in den ersten Jahren ihres Bestehens mitgeprägt hat. Wie aus den nachfolgenden Daten hervorgeht, ist es nicht übertrieben zu behaupten, daß sich in der Person von Wilhelm Straub exemplarisch ein Teil der Geschichte der Lehrerbildung widerspiegelt.

- von 1927 ab Lehrer in Freiburg
- 1934 Versetzung nach Haslach/über Achern aus politischen Gründen
- 1948 Rektor in Offenburg
- nach Kriegsende erfolgreiche Leitung der Schulhelferlehrgänge im Landkreis Offenburg
- 9.10.1956 Versetzung an die Pädagogische Akademie I in Freiburg mit Lehrauftrag für die Methodik des Rechnens und der Naturlehre
- 1.6.1957 Ernennung zum Studienrat an der Päd. Akademie I
- seit 1962 an der Päd. Hochschule Freiburg mit dem Lehrauftrag 'Methodik im Rechenunterricht' tätig.
- 16.6.1964 Ernennung zum Dozenten an der PH Freiburg
- 23.2.1966 Ernennung zum Professor
- 31.3.1966 Versetzung in den Ruhestand
- bis zum SS 1967 einschließlich mit vollem Lehrauftrag an der PH tätig; Prüfungstätigkeit noch bis zum SS 1968.

Wilhelm Straub war ein "aufrechter Mann und Kollege" und als solcher von den meisten geschätzt und geachtet, manchmal auch gefürchtet. Das zeigte sich schon früh, als ihn 1934 die Nazis von Freiburg nach Haslach/Achern versetzten. Dies hat auch seine Arbeit an der Pädagogischen Akademie und an unserer Hochschule gekennzeichnet. So heißt es in einer Stellungnahme des damaligen Rektors aus dem Jahr 1965 an das Kultusministerium über Wilhelm Straub:

" Mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit und mit großem Fleiß hat er trotz gesundheitlicher Schäden und Schwierigkeiten nicht nur seinen Diensts stets mit besonderem Pflicht- und Verant-

wortungsbewußtsein geleistet, sondern hat sich darüber hinaus auch im Bereich der wissenschaftlichen Forschung eingesetzt."

Seine Forschungstätigkeit hat seit dem Jahre 1958 insbesondere der Erstellung von Testen zum Bruchrechnen gegolten. Unter Mitarbeit von Studenten und Lehrern hat er bei ca. 10.000 Kinder hierzu Untersuchungen durchgeführt und dabei qualitative und quantitative Fehleranalysen erstellt. Diese Arbeit sah er als ein Teil der Aufgaben an, die ein von ihm beim Kultusministerium beantragtes Institut zur Erforschung von Lehr-, Lern- und Arbeitsmitteln an der Pädagogischen Hochschule wahrnehmen sollte.

Schon früh ist Wilhelm Straub in der Öffentlichkeit als profilierter Vertreter der Ganzheitsmethode hervorgetreten, und zwar als Mitarbeiter von Prof. Artur Kern. Beide haben 1932 nach eingehender unterrichtlicher Erprobung die Schrift "Mit der Ganzheitsmethode durch das 1. Schuljahr" veröffentlicht. Die lebenslange, fruchtbare und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden fand besonders in der Herausgabe der zweimonatlich erscheinenden pädagogischen Zeitschrift "Die Ganzheitsschule" ihren Ausdruck. "Die Ganzheitsschule", herausgegeben von Artur Kern und mit Wilhelm Straub als Schriftleiter, erschien von 1955 bis 1970 und hatte zeitweise über 5.000 Bezieher. Hierin, aber auch in anderen Zeitschriften, ist Wilhelm Straub mit zahlreichen Aufsätzen als engagierter Didaktiker hervorgetreten, der u.a. durch seine lange Erfahrung als Lehrer und die Praxisorientiertheit seiner Vorschläge überzeugen konnte.

Neben der Ganzheitsschule galt das besondere Interesse von Wilhelm Straub in der Rechendidaktik dem Sachrechnen der schriftlichen Subtraktion und dem Bruchrechnen. Zu diesen Themen hat er besonders viel veröffentlicht, oft auch in betont kämpferischer Manier. Noch heute wird in einigen didaktischen Schriften auf die gut handhabbaren und geeigneten Bruchrechenquadrate von ihm verwiesen.

Seit 1948 hat Wilhelm Straub in mehreren Auflagen ein vollständiges Rechenwerk für die Grund- und Hauptschule herausgegeben, "Lebenvolles Rechnen", das damals in Südbaden im Bereich der

französischen Besatzungsmacht als verbindliches Rechenbuch verwendet wurde.

Schon ab dem Jahre 1929 hat Wilhelm Straub zahlreiche Arbeitsbücher für den Religions- und Sprachunterricht veröffentlicht, viele davon als Schreibschriftbändchen. Es wird sich heute sicher noch mancher Lehrer erinnern, wie er unter den Anforderungen von Straub gestöhnt hat, wenn es darum ging, Unterrichtsentwürfe in einer für Kinder vorbildlichen Schreibschrift herzustellen. Darin, wie auch in anderen Dingen, wenn es um den Unterricht in der Schule ging, war er oft ein unnachsichtiger Kritiker, der es aber auch verstand, selbst in überzeugender Weise zu zeigen, wie es gemacht werden soll. Die Wirksamkeit, die Wilhelm Straub mit seinen kleinen Schriften erreicht, zeigt sich nicht nur in den hohen Auflagen, sondern auch in der Anerkennung im Ausland.

So wurden z.B. seine Zeichenkatechesen für den Religionsunterricht in Frankreich, England, Amerika, Japan, Spanien und Italien veröffentlicht und zu diesem Zweck übersetzt.

Mit diesem kurzen Überblick über das Leben und die Wirksamkeit eines erfolg-

reichen Pädagogen wird gleichzeitig ein Bild über die teilweise bewegte Zeit aus der jüngeren Geschichte der Lehrerbildung im südwestdeutschen Raum sichtbar. In Wilhelm Straub begegnen wir einem Lehrer und einem "Lehrerbildner", der sich in erster Linie dem Kind, dem jungen Menschen in der Schule verantwortlich fühlte und in diesem Engagement an sich selbst und an andere die höchsten Anforderungen stellte. Grundlage war dabei für ihn seine erfolgreiche Lehrertätigkeit, seine lange Erfahrung und damit verbunden die Fähigkeit, in kreativer Weise mit den immer neu auftretenden Problemen und Situationen des Unterrichts fertig zu werden.

So wird in Wilhelm Straub eine Tradition sichtbar, der wir uns zutiefst verpflichtet fühlen sollten, nicht nur weil durch seine Wirksamkeit unsere eigene Herkunft und unsere Wurzeln hervortreten, sondern auch als Verpflichtung, in der wissenschaftlichen Lehrerbildung die Praxis des Unterrichtens als feste Grundlage und als Maßstab für den Erfolg unserer Arbeit zu werten.

In diesem Sinne sollten wir Wilhelm Straub als Aufruf und Mahnung ansehen und ihm dadurch ein ehrendes Andenken bewahren.

Walter Neunzig

TERMINE

Mathematik-didaktisches Kolloquium

Nächste Veranstaltung des 'Erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Kolloquiums:

Prof. Dr. Wolfgang Schwark (PH Freiburg) 'Hauptschule und Berufsschule - Probleme des Übergangs'.

Mi, 4. Febr. 1981, 18⁰⁰ Uhr, KG II 014

Als gemeinsame Veranstaltung der PH Freiburg, der Seminare Erziehung und Didaktik (Berufliche Schulen und Gymnasien) findet am 12. Februar 1981, zum ersten Mal ein Physik-didaktisches Kolloquium statt:

Prof. Dr. R. Götz und Realschulelehrer i.A. Albert ter Wolbeek

"Experiment zum Nachweis der Temperaturabhängigkeit der Brownschen Molekularbewegung im Physikunterricht".

Am Mittwoch, den 21. Januar 1981 um 18.15 Uhr im KG IV Raum 303 Herr Ernst Staiger, Lehrer an der Grund- und Hauptschule in Dunningen bei Rottweil, mit dem Thema

Zur Entwicklung des räumlichen Vorstellungsvermögens

- Modelle für den Geometrieunterricht des 6. bis 10. Schuljahres

Herr Staiger hat sich im Rahmen seiner Hausarbeit zur 2. Dienstprüfung näher mit dem räumlichen Vorstellungsvermögen von Haupt- und Realschülern befaßt. Er berichtet über diagnostische Tests zum räumlichen Vorstellungsvermögen und zeigt eine Vielzahl von geometrischen Modellen, die seine Schüler bzw. er selbst hergestellt hat.

PERSONALIA

Vom 1.9.1980 bis zum 31.8.1981 ist Dr. Mario ALDANA von der Stetson University/ Deland Florida als Gastprofessor im Fach Französisch an der PH Freiburg tätig.

Zum 1.9.1980 wurde Herr Dr. Rudolf GIESINGER in das Beamtenverhältnis berufen und zum Professor der Bes.Gr. C 2 ernannt.

Zum Professor der Bes.Gr. C 4 wurde Herr Prof. Dr. MAURER ernannt.

Einen Ruf auf eine Professur der Bes.Gr. C 3 an die Pädagogische Hochschule Freiburg erhielten:

Prof. Dr. Udo KEMPF, Fach Politik
Prof. Dr. Arnold GRÖMMINGER,
Grundschuldidaktik
Prof. Dr. Erich KAISER, Fach Deutsch

Prof. Dr. K.-D. OSSWALD wurde am 5.10.80 in den Deutschen Bundestag gewählt.

Am 8.11.1989 feierte der Rektor, Prof. Dr. H. DASCHNER sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Zu Studienräten an einer Hochschule wurde ernannt:

Frau FSchR H. HAUSER, (Fach Englisch)
Frau FSchR E.FRATZKY-GUHR, (Fach HTW)
Herr künstl.techn. Lehrer M. WILD, (Fach Kunst)
Herr Gesanglehrer Chr. SCHWARTZ, (Fach Musik)
Herr Studienrat M. BACHMANN, (Fach ev. Theologie)

Als wiss. Angestellter -befristet auf 3 Jahre- wurden eingestellt:
zum 1.8.80 Herr Olaf KÜHN, (Fach Französisch)
zum 1.01.80 Herr Joachim RUMPF, (Sozialpädagogik)

Im Rahmen eines Forschungsprojektes des Faches Geschichte wurde Herr wiss. Ang. Hans-Jörg BAUMGARTNER eingestellt (befristet auf 15 Monate).

An die PH abgeordnet wurden zum 1.8.80: Reallehrerin Maria WIEDEMANN, (EDV)
Lehrer Heinz-Jürgen BRÄUER, (Fach Musik)

An die PH versetzt und zum Fachschulrat ernannt wurde RL Lothar MAIER, (Fach Chemie.)

Reg. Ass. z.A. H. KROMER wurde zum 1.10.80 zur Regierungsassistentin ernannt.

Reg.-Insp. E. HERMANN wurde am 6.11.80 zum Reg.-Oberinspektor ernannt.

Ab 15.10.1980 wurde Frl. K. BAHR als Verwaltungsangestellte im Prüfungsamt eingestellt.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Rektor
der Pädagogischen Hochschule
Freiburg

Redaktion : Peter Wagner

Titelfoto : G. Ernst

PH-FR erscheint in der Regel

zweimal im Semester